

Für Laibach:
 Ganzjährig . . 8 fl. 40 fr.
 Halbjährig . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 12 fl.
 Halbjährig . . . 6 „
 Vierteljährig . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus
 viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expeditions- & Inseraten-
 Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
 handlung von Jg. v. Klein-
 mayr & Fied. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petit-
 à 4 fr., bei wiederholter
 Schaltung à 3 fr.
 Anzeigen bis 6 Zeilen

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.

Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 105.

Montag, 8. Mai 1876. — Morgen: Gregor.

9. Jahrgang.

Die Schuldebatte im krainischen Landtage.

(Schluß.)

Aus der Schlußrede des Berichterstatters
 Deschmann

bringen wir folgende Ausführungen:

„Vor allem erlaube ich mir einen auffallenden
 Widerspruch in den Rechtfertigungen der beiden
 Herren Landeschulrathsmitglieder hervorzuhoben. Der
 Herr Abgeordnete Dr. Bleiweis schüßt als Grund
 seines Ausbleibens von den Landeschulrathssitzungen
 eine etwas unangenehme, jedoch sanfte Klage vor,
 die ihm vom verstorbenen Landespräsidenten Grafen
 Auersperg deshalb erteilt worden sein soll, weil er
 als Mitglied des Landeschulrathes auf eigene Faust
 in der hiesigen Präparandie die Vorträge einzelner
 Lehrer besucht hatte, um sich über deren Vortrags-
 weise zu informieren.“

Herr Dr. Jarnik hingegen meint, weil der
 Landeschulrath illegal sei, habe er an seinen Sit-
 zungen nicht theilnehmen können. Allein dieses Be-
 denken der Illegalität des Landeschulrathes ist in
 Herrn Dr. Jarnik erst erwacht, nachdem er bereits
 drei Monate im Landeschulrath gesessen war, und
 da ich mich sehr wohl daran erinnere, wie Herr
 Dr. Jarnik von der Majorität der Landesausschuß-
 Mitglieder in den Landeschulrath gewählt wurde,
 so kann ich nur noch beifügen, daß er damals gar
 kein Bedenken gezeigt hat, das Mandat anzunehmen;
 von einer Illegalität war damals von seiner Seite
 gar keine Rede.

Nun will ich an die Prüfung der von ihm
 angeführten weiteren Rechtfertigungsgründe seines
 Ausbleibens gehen. Ich bin seinen diesbezüglichen
 Ausführungen mit großer Aufmerksamkeit gefolgt
 und kann nur meine Verwunderung darüber aus-
 sprechen, daß ein Mann von parlamentarischer Ge-
 wandtheit und Bildung zu solchen hohlen Ausflüch-
 ten seine Zuflucht zu nehmen magt.

Drei Vorgänge waren es, die als Kapitalver-
 brechen der Regierung von Dr. Jarnik bezeichnet
 wurden.

Erstens, daß vom Ministerium ein Turnleh-
 rer an der hiesigen Lehrerbildungsanstalt bestellt
 worden war, der nicht nach dem Geschmack des
 Herrn Dr. Jarnik ist. Nun vergißt Herr Dr. Jar-
 nik, daß der Landeschulrath für diese Turnlehrer-
 stelle nur einen Vorschlag zu erstatten hatte. Dem
 Ministerium steht das Ernennungsrecht zu, somit
 konnte der Landeschulrath, respective Herr Dr. Jar-
 nik darin nicht ein Unrecht erblicken, daß diejenige
 Persönlichkeit, die ihm angenehm war, mit dem Po-
 sten eines Turnlehrers nicht beglückt wurde. Es
 geht nun einmal so bei Stellenbesetzungen, und ich
 sehe nicht ein, wie Herr Dr. Jarnik sich deshalb
 in seinem Pflichtgefühl verletzt fühlen und in sei-
 nem heiligen Eifer für die Rechte der Nation ein-
 zusetzen, erkalten konnte.

Ein zweiter Vorgang war der, daß ein im
 Landeschulrath gefaßter Beschluß wegen einiger
 Änderungen in der bisherigen Ertheilung des Un-
 terrichtes im Slovenischen an der Realschule vom
 Vorsitzenden fiktirt worden war. Nun aber scheint
 Herr Dr. Jarnik nicht zu wissen, daß die Stadt-

gemeinde Laibach für die Realschule im gleichen
 Maße concurrirt, wie das Land? Glaube denn Herr
 Dr. Jarnik, daß die Stadtgemeinde zu seinen Schul-
 len schweigen würde, wenn es ihm einfallen sollte,
 bezüglich des slovenischen Unterrichtes eine Neue-
 rung einzuführen, wie sie ihm etwa beliebt? Der-
 jenige, der gleichviel zahlt, hat wol das gleiche
 Recht mitzureden (Dr. Jarnik: Das Land zahlt).

Der dritte Grund seines Ausbleibens vom
 Landeschulrath war der, weil ein Lehrer, welcher
 vom Landeschulrath beim Vorschlag für einen
 Lehrposten als nicht geeignet erklärt wurde, sich hier-
 auf an das Ministerium gewendet hat und sodann
 jene Stelle bekam.

Das sind sämtliche Vorgänge im Landes-
 schulrath, weshalb Herr Dr. Jarnik sich veranlaßt
 gefühlt hat, an den weiteren Sitzungen nicht theil-
 zunehmen. Die Hohlheit dieser Gründe ist wohl evi-
 dent, ebenso wer ist auch die nachträgliche Ausflucht,
 daß der Landeschulrath ein illegaler sei.

Sämmtliche von den Herren Dr. Bleiweis
 und Dr. Jarnik vorgebrachten Ausführungen haben
 sich auf alles Andere, nur nicht auf den Gegenstand
 der heutigen Verhandlung bezogen. Man brachte
 nur Phrasen vor gegenüber den gediegenen Ausfüh-
 rungen des Herrn Baron Ppsalvern, Sachliches nichts
 (Rufe links: oho!), denn das Sachliche ist eben die
 Ziffer und das Geld, das wir für Schulzwecke zu
 zahlen haben.

Wenn nun die Herren Landesausschußbeisitzer
 anstatt gewissen Schulrath Rechnungen zu tragen, die
 finanzielle Tragweite jeder einzelnen im Landeschul-
 rath zur Verhandlung gekommenen Maßregel geprüft

Feuilleton.

Ein amerikanischer Millionär.

(Schluß.)

Die strenge Rechtlichkeit Stewarts war allen
 anderen Kaufleuten ein Dorn im Auge. Haß und
 Bosheit wurden aufgeboten, um ihm Hindernisse in
 den Weg zu legen. Alle möglichen Verleumdungen
 und nachtheilige Gerüchte wurden über ihn ausge-
 streut, aber Stewarts Selbstvertrauen wurde hie-
 durch nicht erschüttert; schließlich ging er doch als
 Sieger aus dem Kampfe hervor und vernichtete alle
 Opposition. Das Geheimnis seines Erfolges be-
 ruhte indessen nicht bloß in seinem Vergnügen mit
 einem kleinen Gewinn und in seiner Rechtlichkeit
 dem Publikum gegenüber; er verstand es, ein an-
 deres Hilfsmittel auszunützen. Das Beispiel eines
 speciellen Falles wird dies deutlicher machen. In
 der kritischen Periode im Jahre 1873, als eine
 allgemeine Panique im Handel als Folge der finan-
 ziellen Krisis nicht bloß in Europa, sondern auch in
 Amerika viele große Handelshäuser dem Untergang

zuführte und einen argen Druck auf den Geldmarkt
 ausübte, schuldete Stewart niemandem einen Heller,
 sondern verfügte über enorme Summen baren Gel-
 des, mit welchen er Waren der verschiedensten Art
 billigt aufkaufte. Es mag auch als bemerkenswerth
 citirt werden, daß Stewart niemals ein Bankhaus
 in Anspruch nahm. Er zahlte stets bar und kaufte
 ebenso gegen Bar auf die billigste Weise ein, wie
 er auch nur gegen Bar verkaufte. Durch conse-
 quentes Aushalten auf diesem Wege der Geschäfts-
 gebahrung erwarb er bald Kapital genug, um auf
 den Broadway überzusiedeln, und zwar auf den
 Platz, auf welchem jetzt das jedem Besucher Newyorks
 bekannte kolossale „Warenhaus Stewart“ steht. Das
 Gebäude, welches er damals kaufte, war sehr groß
 und kostete eine halbe Million Pfund Sterling;
 jahrelang führte er dort sein Geschäft mit stets stei-
 gendem Glück, bis er als der hervorragendste Kauf-
 mann Newyorks bezeichnet wurde. Nun ließ er zum
 allgemeinen Erstaunen sein Haus niederreißen und
 das jetzt auf demselben Platze befindliche prachtvolle
 Warenhaus neu erbauen. Während des Baues des-
 selben durchkreiste er Amerika und Europa, um die
 schönsten und lockendsten Waren anzukaufen. Nach-

dem alles in Ordnung war, ließ er durch riesige
 Maueranschläge den Tag der Eröffnung seines neuen
 Warenhauses ankündigen, als welchen er den Jahres-
 tag seines Geschäftsbeginnes wählte. Trotzdem der
 Tag von der Bitterung durchaus nicht begünstigt
 war, so daß Stewart schon ein Scheitern seiner
 Erwartungen befürchtete, strömten doch schon lange
 vor 9 Uhr morgens, der festgesetzten Eröffnungs-
 stunde, zahlreiche Scharen von Käufern zu den Ma-
 gazinen und auch in dem neuen Hause verlegnete
 sich sein Glück nicht.

Stewart war besonders durch seine wahrhaft
 fürstliche Freigebigkeit bekannt. Zur Zeit der Hun-
 gersnoth in Irland mietete er ein großes Schiff
 und befrachtete dasselbe mit Lebensmitteln für die
 hungernde Bevölkerung. Nicht zufrieden hiemit,
 ersann er einen Plan, auf Grund dessen 300 arme
 Familien mit demselben Schiffe kostenfrei nach
 Amerika gebracht wurden, welchen er zu Ansied-
 lungen verhalf. Nach dem Brande von Chicago
 subscribirierte er nicht bloß 100,000 Dollars, sondern
 sendete einen ganzen Eisenbahnzug mit Lebensmitteln,
 Kleidern etc. für die Abgebrannten jener Stadt. Wäh-
 rend des amerikanischen Secessionkrieges steuerte

hätten, so hätte wol mancher Beschluß des Landes-schulrathes anders ausfallen können, als dies der Fall war.

Ich habe schon früher Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß für manche Orte die Errichtung von Schulen in Vorschlag gebracht wurde, wo das nicht so nothwendig schien, indem die zu errichtende Schule vermöge ihrer Lage süßlich durch eine andere nahe gelegene Schule suppliert werden könnte. Inbetracht neuer Schulhausbauten könnte vielleicht durch eine mietheweise Unterbringung der Schule den dermaligen Bedürfnissen Rechnung getragen werden. Man darf wol voraussetzen, daß die nationalen Herren, da sie die Verhältnisse unseres Volkes genau kennen, dem Landes-schulrath schätzenswerthe Aufschlüsse zu geben in der Lage gewesen wären.

Es hängt somit nicht von der Willkür des einzelnen der beiden vom Landes-ausschusse in den Landes-schulrath gewählten Beisitzer ab, ob er zu den collegialen Beratungen gehen wolle oder nicht; es ist dies seine Pflicht, daran Theil zu nehmen. Der Landtag hat ihn durch die Volirung des Schulaufsichtsgesetzes dazu verpflichtet; eine um so höhere Verpflichtung hat er, wenn er sieht, daß die Normal-schulsummen von Jahr zu Jahr rapid wachsen.

Wenn Herr Dr. Kleinwies das jetzige System mit dem Samum vergleicht, der alle Blüten im Lande, alle unsere Hoffnungen versengt, so glaube ich dagegen, daß der schlimmste Samum, den wir haben, der sei, wenn man seine Pflichten nicht erfüllt, wenn man glaubt durch hohle Phrasen das zu erzielen, was nur durch eine tüchtige Arbeit erzielt werden kann.

Schließlich hat der Herr Abg. Dr. Zarnik sich auch darauf berufen, daß die von der Landtags-majorität so hoch gehaltene Nationalität dem Lande sehr wenig Kosten verursache. Meine Herren! bewerthen Sie nur die diesbezüglichen, vom Herrn Dr. Zarnik ausgegangenen und vom Landtage angenommenen Anträge in Ziffern, so werden Sie staunen, welche kolossalen Summen dem Lande durch die Fürsorge des Herrn Dr. Zarnik aufgebürdet worden sind. Ich erinnere die Herren an seinen Antrag wegen Einführung der slovenischen Amtierung in den Landesämtern; damals hat Herr Dr. Zarnik die sich daran knüpfende bedeutende Mehrbelastung des Landes gar nicht bedacht. Ich bitte den Herrn Dr. Zarnik mir zu widersprechen, falls es nicht wahr ist, daß die slovenischen Landes-ausschussberichte, welche die Herren in den doppel-sprachigen Vorlagen auf ihren Tischen liegen haben, nicht Arbeiten des Patriotismus, sondern Uebersetzungen sind, die mit dem schwer erworbenen Gelde der Steuerträger bezahlt werden und dem Lande bereits viele Tausende gekostet haben. (Rufe rechts: hört, hört.)

Stewart eine Million Dollars zu dem Kriegsfonds bei. In Newyork, einer Stadt, in welcher es von armen und freudlosen Fremden beiderlei Geschlechts wimmelt, errichtete er riesige Logierhäuser mit einem Aufwande von sechs bis acht Millionen Dollars. Seine Gutmüthigkeit kannte keine Grenzen, hatte aber stets eine praktische Richtung.

Stewart's Privatreisidenz in Newyork in der fünften Avenue ist ein prachtvoller Palast, aus weißem Marmor ausgeführt. Man schätzt die Kosten dieses Palastes auf mindestens 10 Millionen Dollars. Die Gemäldegallerie enthält zahlreiche Kostbarkeiten. Erst in den letzten paar Jahren nahm Stewart hier seine Wohnung. Man vermutet, daß nach Eröffnung seines Testaments jene Aeußerung, welche er mehrmals that, Bestätigung finden werde, daß er nemlich seinen Palast der Nation als ein bleibendes Andenken, etwa mit der Bestimmung zu einer Nationalgallerie, vermacht habe. Die bereits vorhandenen Gemälde und Statuen repräsentieren einen großen Werth. Stewart starb ohne Nachkommen. Kinder hatte er nie und seine Frau ist vor mehreren Jahren gestorben. In seiner persönlichen Erscheinung war Stewart ein Muster von Einfachheit und Nettigkeit. Ganz im Gegensatz zu der bei reichen

Zu solchen Konsequenzen führt das Ideal der Nationalität, für das Herr Dr. Zarnik jederzeit eintritt. (Dr. Zarnik: Das Deutsche kostet aber nichts?) Der dramatische Verein allein hat bisher die Summe von 16,000 bis 18,000 fl. verschlungen.

Ziehen Sie damit in Vergleich die harmlosen Theater-vorstellungen, welche die sogenannten Nemotatarji (Heiterkeit) veranstalten. Dort werden Sie nie finden, daß Dilettanten es wagen würden, irgend jemanden, Corporationen oder gar das Land zu ihrer Unterstützung herbeizuziehen.

Ich muß es daher mit Entschiedenheit in Abrede stellen, daß die sogenannten nationalen Anträge für den Geldbeutel des Volkes so harmlos gewesen sind, wie Herr Dr. Zarnik behauptete.

Lag für Herrn Dr. Zarnik in der Ernennung des Herrn Dr. Michal zum Landes-schulrathsmitgliede ein Grund vor, sich an den Sitzungen jener Körperschaft nicht zu betheiligen? Keiner, ich glaube vielmehr, daß ihm eben deshalb eine doppelte Verpflichtung obgelegen wäre, im Landes-schulrath zu erscheinen, und es kann wol nur als eine der ärgsten Pflichtverletzungen gegenüber den Interessen und Intentionen der Majorität dieses hohen Hauses bezeichnet werden, sich bei einer solchen Sachlage von den Verhandlungen des Landes-schulrathes ferne zu halten.

Betreffs der vorgeschügten Gesetzesverletzung durch die Regierung insolge Ernennung des Herrn Dr. Michal zum Landes-schulrath will ich nicht darauf näher eingehen, wie der ohnehin klare Wortlaut des § 35 des Schulaufsichtsgesetzes zu interpretieren sei, wo es ausdrücklich heißt, daß dem Landes-ausschusse nur ein Vorschlagsrecht, somit keineswegs das Ernennungsrecht der beiden Mitglieder aus dem Lehrstande zusteht.

Mag nun der Regierungsvertreter bei den Verhandlungen der Schulsection bei Vorberatung jenes Gesetzes was immer für Erklärungen abgegeben haben, so hätte ein so kluger Mann, wie Herr Dr. Zarnik ist, sich dabei denken sollen, daß der klare Wortlaut des Gesetzes jederzeit maßgebend sein werde.

Die Minorität dieses hohen Hauses wurde bei der Vorberatung des Schulaufsichtsgesetzes sorgfältig umgangen, sie hatte nicht einen einzigen Vertreter im Schulausschusse. Wenn nun die Herren der Landtagsmajorität nachträglich eine bittere Pille zu verkosten bekommen haben, so haben sie selbst an deren Zustandekommen mitgewirkt."

Betreffs der von Dr. Zarnik vorgeschügten Majorisierung der Landes-ausschussbeisitzer im Landes-schulrath bemerkt Redner, daß ja die Herren bei Abstimmungen mindestens auf 5 Stimmen rechnen können, indem sie auch auf die zwei geistlichen Mitglieder rechnen dürften, nachdem ja der Klerus auf

Amerikanern üblichen Sitte trug er nicht den geringsten Schmuck. Obgleich 75 Jahre alt, sah er doch aus, als wäre er erst 50 Jahre. Sein Paar war noch nicht ergaun und bewahrte stets seine röthliche Farbe. Seine Lebensweise war eine äußerst geregelte; er kam um acht Uhr in sein Comptoir, blieb dort bis ein Uhr und besuchte dann seine Magazins, wo er sich bis acht Uhr abends aufhielt. Für seine eigene Person sehr mäßig, betheiligte er doch, wenn er Gäste hatte, eine schrankenlose Gastfreundschaft und seine Tafel war stets eine ausgezeichnete. Er bezog seine Weine aus Europa und bezahlte für dieselben, speciell für Johannisberger, die fabelhaftesten Summen.

Bis zu seinem Lebensende beschäftigte sich Stewart in seinen Mußestunden mit der Lectüre der alten Klassiker. Sein Geist war wohl gebildet, seine Sitten einfach, sein Gedächtnis von erstaunlicher Treue, seine Auffassungsgabe eine sehr rasche. Er war das Muster eines Millionärs, der mit nichts begann und nur durch Ehrenhaftigkeit im Handel es zu so riesigem Reichthum brachte. Er war der Gründer seines Glückes und, ungleich vielen seiner Klasse, ließ ihn der fast beispiellose Erfolg niemals seinen Ursprung und seine alten Freunde vergessen.

gutem Fuße mit der Landtagsmajorität steht, so zwar, daß sogar jene Herren, welche einst eine gewisse Spaltung in der Partei hervorgebracht hatten, nunmehr erklären, daß alles beglichen sei.

Politische Rundschau.

Vaibach, 8. Mai.

Inland. Die Betrachtungen der officiösen Blätter über die Ministerconferenzen in Berlin lauten ziemlich kühl und zurückhaltend. Es scheint, daß man in den maßgebenden Kreisen den Artikel der „N. A. Z.“ über die Orientfrage erst nach und nach in seiner großen Tragweite zu würdigen beginne. So erklärt das „Fr. Bl.“, daß die Politik, welche das österreichische Cabinet zur Geltung zu bringen sich bemüht, nicht die Politik der Intervention um jeden Preis sei. Freilich fügt das Blatt gleichzeitig hinzu, daß sie auch nicht die Politik der Capitulation auf Gnade und Ungnade vor dem Trug der hohen Pforte sei.

Im „Währischen Correspondenten“ wird von einem wiener officiösen Berichterstatter der Befürchtung entgegengetreten, als ob es sich bei der berliner Entrevue um gewisse, in die gegenwärtige Situation im Oriente tief einschneidende Beschlüsse handeln könnte. Weiter heißt es: „Man gab sich umso mehr dieser Annahme hin, als von einer Zuziehung Oesterreichs zu diesen Conferenzen anfänglich nicht die Rede war. Nun ist auch constatirt, daß Graf Andrassy sich anlässlich der Ankunft des Kaisers von Rußland nach Berlin begeben wird. Sie dürfen es als Thatsache betrachten, daß sich Graf Andrassy nur von dem Streben geleitet nach Berlin begibt, bei den dortigen Conferenzen die Stellung der Mächte im Falle eines Sieges oder einer Niederlage der Türkei im friedlichsten Sinne zu vereinbaren und die Integrität des türkischen Reiches als Gewähr für die Erhaltung des europäischen Friedens unbedingt aufrechtzuerhalten.“ Der Berichterstatter hält ferner den Pessimisten, welche vermaßen könnten, daß die Friedensmorte des Grafen Andrassy in Berlin tauben Ohren begegnen könnten, ebenfalls aus „competenter Quelle“ eine Meldung entgegen, welche solchen Pessimismus vollständig „gegenstandslos“ zu machen geeignet sei. Diese wichtige Meldung geht dahin, „daß die an den Grafen Andrassy ergangene Einladung, an den berliner Conferenzen Bismarcks und Gortschakoffs theilzunehmen, schon von vier Wochen datirt und in einem äußerst huldvollen Handschreiben des Kaisers von Rußland an den Grafen Andrassy besteht.“ — Der Officiösus schließt mit dem Trumpf: „Sapienti sat!“

Dagegen stößt heute der „Pester Lloyd“ in die Alarmtrompete. Er bemerkt, daß die Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf einen entscheidenden Wechsel in der Haltung der Mächte gegenüber den orientalischen Wirren schließen lassen, welcher eine thatsächliche Intervention bezwecken würde, und fügt dann hinzu: „Solchen Enunciationen gegenüber blickt man mit Spannung nach Wien, wie das Ministerium des Auswärtigen über so unverhüllt hervortretende Pläne denke. Wie Graf Andrassy über die orientalische Frage denkt, ist bekannt. Er wird sicherlich bestrebt sein, die russischen ehrgeizigen Pläne auf den Orient durch sein Dazwischentreten zu vereiteln.“

Wie die „Bud. Corr.“ meldet, werden die Verhandlungen mit der österreichischen Nationalbank erst nach einigen Wochen, und zwar gemeinsam vonseite der beiden Regierungen begonnen werden. Bis dahin werde es jedoch wahrscheinlich nothwendig werden, der Bank in Ungarn mit Rücksicht auf das am 1. Juli ins Leben tretende Handelsgesetz eine gewisse Ausnahmestellung zu sichern. Der Zolltarif ist derselben Quelle zufolge fast vollständig festgestellt und wird nun durch den Sectionsrath Matkovic zusammengestellt. Auf Grund dieses Tarifes werden die Verhandlungen in Angelegenheiten der mit dem Ausland zu schließenden Handelsverträge gemeinsam festgestellten Punctionen gemäß begonnen

werden. Die demnächst ablaufenden Handelsverträge werden bis zum Schluß des Jahres verlängert werden.

Nach einer Meldung des „Son“ will das ungariſche Miniſterium noch in dieſem Monate dem Reichstage über die Ausgleichsverhandlungen Bericht erſtatten; möglich alſo, daß ſchon bald officiële Mittheilungen Tisza's an den Reichstag erfolgen. Winder klar iſt freilich, was „Son“ als den Zweck dieſer Mittheilung angibt, daß nemlich das Miniſterium die Ermächtigung vom Reichstage erbitten wolle, auf Grundlage des erſtatteten Berichtes einen Geſetzentwurf auszuarbeiten. Die Ermächtigung, Geſetzesvorſchläge einzubringen, pflegen die Miniſterien ſonſt von der Krone, und nicht vom Parlamente zu erbitten.

Ausland. Zur Abwechſelung kommen nun wieder einmal kirchliche Angelegenheiten im preußiſchen Abgeordnetenhuſe zur Verhandlung, des evangeliſchen Synodalgeſetzes zweite Leſung und in den nächſten Tagen das Geſetz über die Verwaltung des katholiſchen Kirchenvermögens. Der erſtere Gegenſtand iſt von beſonderem ſtaatsrechtlichen Intereſſe, da es ſich um die nachträgliche Genehmigung eines bereits mit der kaiſerlichen Unterſchrift publicierten Geſetzes handelt. Die Fortſchrittspartei will dasſelbe verwerfen, das Centrum hat noch nicht Stellung genommen, die National-Liberalen bemängeln bloß einen einzigen Artikel des Geſetzes. Die öffentliche Meinung wird indeſſen von dieſen Vorgängen nur wenig in Anſpruch genommen, da ſie noch immer vorwiegend mit dem Rücktritte Delbrücks ſich beſchäftigt.

Ueber die Orientpolitik Frankreichs gibt eine Note des officiële „Moniteur Uniuerſel“ Aufſchluß, worin Duc Decaſes gegen den Vorwurf der „République Française“ in Schutz genommen wird, daß die franzöſiſche Diplomatie nicht genügend zum Schutze der Rajah gegen die Vergewaltigung der Muſelmanen thätig geweſen ſei. Frankreich, ſagt der „Moniteur“, befolge augenblicklich eine Politik der Sammlung und werde erſt allmählig in das internationale Concert zurückkehren. Es könne daher vorderhand keine große Initiative ergreifen; doch habe Frankreich eine Politik befolgt, welche auf Verbesserung der Lage der Rajah abzielt, und werde dasſelbe, wenn ſich eine liberale und wahrhaft praktiſche Löſung der obwaltenden Schwierigkeiten darbietet, ihr beipflichten, wie es ſchon der Andraſſyſchen Note beipflichtet hat.

Die Ausgaben über die an den Kämpfen im Duga-Paſſe theilhaftig geweſenen Inſurgenten ſchwanken zwiſchen 8- und 12,000. Uebrigens iſt es Ruſtkar Paſcha gelungen, an ſtrategiſch wichtigen Punkten des Paſſes Befestigungen anzulegen und zu bemannen. Dies ſieht nicht gerade einer nachträglichen Deroute ähnlich, welche ihm ſlaviſche Blätter unter Anführung haarſträubender Details anzudichten beſſen ſind.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Ordensverleihung.) Der in den Ruheſtand tretende Bergrath Herr Peter Gröbler in Zdrja wurde für ſeine vieljährige ausgezeichnete und treue Dienſtleiſtung mit dem Ritterkreuze des Franz Joſef-Ordens ausgezeichnet.

— (Der ſtädtiſche Muſikverein) hielt geſtern eine außerordentliche Generalverſammlung ab, bei der leider nur 21 Mitglieder erſchienen waren. Vereinsobmann Schantel begrüßte die Verſammlung und lud den Vereinsſecretär Balleuta ein, den Geſchäftsbericht zu erſtatten. Der Bericht-erſtatter entrollte ein kurzes Bild über die biſherige Thätigkeit des Vereines, gedachte der Schwierigkeiten, welche ſich der Erfüllung der vom Vereine geſtellten Ziele entgegenſtellten und noch immer entgegenſtellen, betonte die Erfüllung der gegenüber dem hieſigen Feuerwehrvereine inſolge der Inventarübernahme eingegangenen Verpflichtungen und theilte mit, daß der erſte Vereinskapellmeiſter Michel inſolge der im Muſikkörper aufgetretenen Differenzen entlaſſen werden mußte, der Abſchluß eines Dienſtvertrages mit dem zweiten Kapellmeiſter Weiß in der Erwägung, als letzterer den Beſchlüſſen der Vereinsvertretung keine Folge leiſten

wollte, vereſtelt und daß hierauf Kapellmeiſter Schinzl aufgenommen wurde, welcher die Vereinszwecke zur vollen Ausführung bringen ſoll. Der Berichtſtatter theilte weiter mit, daß die Vereinsmuſikſchule von 20 Schülern und überdies von 14 bereits geſchulten Muſikern beſucht wird. — Vereinskaſſier Karl Achiſchin erſtattete den Kaſſebericht. In der Zeit vom 1. Dezember 1875 bis 1. Mai 1876 beſtanden ſich die Einnahmen auf 1057 fl. (Mitgliederbeiträge 799 fl., Spende der Sparkaſſe 200 fl., Muſikproductions-perzente 58 fl.) und die Ausgaben auf 888 fl. (Beſoldung des Kapellmeiſters, Gehilfen und Dieners für Muſikſchule 308 fl., Schülerfordernde 96 fl., Inſtrumentenankauf und Reparaturen, Druckſorten und verſchiedene Auslagen 90 fl., a conto-Zahlung an den Feuerwehrverein für übernommenes Inventar 394 fl.) Die Kaſſebarſchaft beſtand am 1. Mai l. J. aus 169 fl. Das Ausſchußmitglied Polegg theilte in ſeiner Eigenschaft als Inventar-Inſpector mit, daß die vom hieſigen Feuerwehrvereine übernommenen Inventarſtücke nachſtehende Werthe repräſentieren, und zwar 50 Blasinſtrumente 766 fl., 34 Uniform-Blouſen, 33 Pantalons, 49 Gakos, Rappen, Tuch und Seitengewehre zuſammen 554 fl. 66 kr. Der Muſikverein ſchuldet dem Feuerwehrvereine für das ſoeben bezeichneter Inventar noch einen Betrag von 864 fl.; dieſe Schuld könnte durch drei zugunſten des Muſikvereines zu veranſaltende Beſteuerſcheiben ihre Bedeckung finden. — Nachdem Vereinsobmann Schantel, Vereinsobmann-Stellvertreter Hengthaler und das Ausſchußmitglied Achiſchin ihre Ehrenſtellen niedergelegt hatten, trat an die Verſammlung die Aufgäbe heran, entſprechende Ergänzungswahlen vorzunehmen. Bevor zu dieſen geſchritten wurde, ergriff das Ausſchußmitglied Doberlet das Wort; er lenkte die Aufmerkſamkeit der Verſammlung auf einen Mann, der in deutſchen und ſloveniſchen Geſellſchaftskreiſen Laibachs in hoher Achtung ſteht, in politiſcher Beziehung die goldene Mittelſtraße geht und als Obmann dem jungen Vereine weſentliche Dienſte leiſten könnte; dieſer Mann iſt der Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Moſchö. Bei den hierauf mittelſt Stimmpapier vollzogenen Wahlen wurden die Herren Dr. Alfons Moſchö zum Vereinsobmann, Realitätenbeſitzer Franz Schantel (biſheriger Obmann) und penſ. Schulinſpector Pichler zu Ausſchußmitgliedern gewählt. Herr Doberlet gab die Erklärung ab, daß er ermächtigt ſei, für den Fall, als der Verein nur Muſikzwecke im Auge hält, die Annahme der Obmannſtelle von ſeiner Dr. Moſchö's in ſichere Ausſicht zu ſtellen. — Hierauf wurde zum vierten und letzten Punkte der Tagesordnung geſchritten. Das Ausſchußmitglied Doberlet ſtellte namens des Vereinsausſchuſſes den Antrag: „es ſeien geſchulte Orcheſtermitglieder aufzunehmen und zu beſolden.“ Der Antragſteller motivierte dieſen Antrag unter Hinweisung auf die Aufgaben des Vereines und entwickelte das Jahrespräliminare für eine Vereinsmuſikkapelle. Zur Erhaltung eines ſtändigen, wohlgeſchulten und ſtändigen Orcheſters ſei ein Jahresbetrag von ungeſähr 11,000 fl. erforderlich und zur Deckung dieſes Erforderniſſes dürften folgende Empfangspoſten dienen: Theatermuſik 6000 fl., Bälle 600 fl., Vereinsconcerte 400 fl., verſchiedene Vereinsabende und Ausflüge 600 fl., Gartenmuſiken 600 fl., Kirchenmuſiken und Prozeſſionen 200 fl., Spenden der Sparkaſſe und Muſikfreunde 400 fl., Beiträge von 800 Vereinsmitgliedern, à 2 fl., 1600 fl., zuſammen 10,400 fl.; der Abgang pr. 600 fl. könnte durch Subventionen der Landes- und Stadtgemeinde-Vertretung gedeckt werden. Das Ausſchußmitglied Redacteur Müller erklärte ſich mit dem Antrage einverſtanden, ſtellte jedoch in der Erwägung, als die Theaterfrage, welche das Haupteinkommen der Vereinsmuſikkapelle bilden ſoll, für das Jahr 1876 noch nicht gelöſt iſt und der ſtädtiſche Verein kaum 400 Mitglieder zählt, den Antrag: „Dieſer Gegenſtand ſei von der heutigen Tagesordnung abzusehen und der nächſten Generalverſammlung zur Beſchlußfaſſung vorzubehalten.“ Das Ausſchußmitglied Doberlet ſchloß ſich dieſem Verſammlungsantrage an. Derſelbe wurde auch von der Verſammlung genehmigt und hierauf die Verſammlung geſchloſſen.

— (Zitherconcert.) Ein kleines aber gewähltes Publikum fand ſich vorgestern im landschaftlichen Redoutenſaale ein, um Zeuge zu ſein von den Fortſchritten, welchen die Böglinge des hieſigen Zitherlehrers, Herrn Joſef Blumlacher, im Verlaufe des letzten Jahres gemacht haben. In

erſter Linie hatten wir Gelegenheit, einige neue Compositionen des genannten Zithermeiſters, namentlich eine recht nette Polka „Die ſchöne Hannakin“ kennen zu lernen. Die erſte und letzte Programmnummer: „Küſti-Hirten“ und „Schöne Hannakin“ wurden von den Herren Laurentſchikſch, Novak, Pettan, Boſpiſchal, Randhartinger, Brtovec und den Fräulein Zuſtin, Necher und Schulz recht ſicher und effectvoll vorgetragen; kräftiger Anſchlag und richtiges Einhalten des Zeitmaßes gaben beiden Nummern die Form eines Orcheſterſtückes. Herr Pettan iſt uns aus den Vorjahren als vorzüglicher Zitherspieler bekannt, der ſein Inſtrument zart und geſchickvoll zu behandeln verſteht. Herr Laurentſchikſch widmet ſich erſt durch zwei Jahre dem Zitherspiele; er entfaltete in dem Concertſtücke „Im Olymp“ kräftigen Anſchlag und lobenswerthe Technik. Fräulein Schulz ſpielte die Begleitung zu der Streichzithernummer „Dein iſt mein Herz“ recht muthig und correct; auch dieſe Schülerin zeigte beſondere Begabung für das Zitherspiel. Sämmtliche Programmnummern erfreuten ſich lauten Beifalles. Der Concertgeber mußte mit zwei einfachen Liedern als Lückenbüßer auftreten, nachdem andere Sänger ihrer gemachten Zuſage gefälliger Mitwirkung untreu geworden. Der laute Beifall, die ſtürmiſchen Hervorrufe, welche den jungen Zitherspielern zutheil wurden, müſſen dem fleißigen Zitherlehrer Herrn Blumlacher dieſesmal ſchwerer wiegen als der finanzielle Reinertrag, welchen ihm das vorgefrigte Concert abwarf.

— (Landschaftliches Theater.) Herr G. F. van Heli, ein hervorragendes Mitglied des wiener Kartheaters, wird nach beendeter Gaſtſpiele im Armoniatheater in Triest im Vereine mit mehreren Mitgliedern des erſtgenannten Theaters in Laibach ſechs Vorſtellungen geben. Zur Aufführung gelangen die beliebteſten Novitäten des Kartheaters. Die erſte Vorſtellung findet Mittwoch den 10. d. ſtatt. Nachdem der gepriefene Bonnemouat Mai uns auch heuer die gewohnten Naturgenüſſe verſagt, ſo werden wir in den winterlichen Theateräumen Erſatz ſuchen müſſen und anſtelle der Natur der Kunſt unſere Aufmerkſamkeit ſchenken.

— (Eine neue Telegraphenſtation) mit beſchränktem Tagdienſte wurde in Raſek eröffnet.

— (Giftverkauf.) Die Verordnung der Miniſterien des Innern und des Handels vom 21. April l. J. enthält folgende Beſtimmungen: Als Gifte werden erklärt: 1. Das Arſen und alle arſenhaltigen Verbindungen; 2. Die Chlor- und die ſauerſtoffhaltigen Verbindungen des Antimon; 3. Die Oxyde und Salze (einschließlich der Chlor-, Brom- und Jod-Verbindungen) des Queckſilbers; 4. Der gewöhnliche Phosphor; 5. Das Brom; 6. Die Chlorsäure und die blaſſäurehaltigen Präparate ſowie alle Cyan-Verſalze, nur jene ausgenommen, welche Eiſen als Beſtandtheile enthalten; 7. Die aus giftigen Pflanzen und Thieren entnommenen oder einzig auf dem Wege der Kunſt dargeſtellten heftig wirkenden Präparate, wie die Alcaſoibe, das Curare, das Cantharidin u. ſ. w. — Der Giftverſchleiſer muß die untere Abtheilung einer Mittelschule oder einer derſelben gleichſtehenden Fachſchule mit gutem Erfolge zurückgelegt und ſich in einem zum Gifthandel berechtigten Geſchäfte ausdehnde Kenntniſſe erworben haben. Gift darf nur an die zum Abſatz von Giften berechtigten Gewerbsleute, an wiſſenſchaftliche Inſtitute und öffentliche Lehranſtalten und an mit bezirksämthlichen Bezugsſcheinern verſehene Perſonen verabſolgt werden. Die zum Giftverlaufe berechtigten Gewerbsleute haben ein Vormerkbuch zu führen und dafür zu ſorgen, daß jede Gefahr für die menſchliche Geſundheit ferngehalten, das Gift gehörig verwahrt und verſchloſſen und dasſelbe im Kleinverlaufe nur verſiegelt und bezichnet abgegeben werde. Die politiſche Behörde hat über die zum Gifthandel berechtigten Gewerbsleute und ausgeſtellten Giftbezugslicenzen einen Vormerk zu führen. Bei Verſendungen ſind die Gifte genau zu bezeichnen. Für den Geſchäftsbetrieb der Apotheker gelten die beſtehenden Vorſchriften.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte ſtehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg beſonders aufmerkſam. Es handelt ſich hier um Original-Poſte zu einer ſo reichlich mit Hauptgewinnen ausgeſtatteten Beſolung, daß ſich auch in unſerer Gegend eine ſehr leb-

hafte Beteiligung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Witterung.

Laibach, 8. Mai.

Regenwetter noch immer anhaltend, schwacher N.D. Wärme: morgens 7 Uhr + 4.8°, nachmittags 2 Uhr + 8.0° C. (1875 + 19.5°; 1874 + 16.6° C.) Barometer im Steigen 737.51 mm. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 10.2°, das gestrige + 4.8°; beziehungsweise um 1.9° und 7.6 unter dem Normale; der vorgestrige Niederschlag 22.25 mm., der gestrige 50.00 mm. Regen.

Angelommene Fremde

am 8. Mai.

Hotel Stadt Wien. Feuling, Bädermeister, Klagenfurt. Lampert, Frankfurt. — Weltich, Prag. — Wape sammt Schwester und Nays, England. — Boduscha, Fabrikant, Krummhubbaum. — Neudorfer, Kfm., und Felfi, f. t. Oberfinanzrath, Wien. — Urbanek, Tourn. — Jelinek, Triest. — Stroß, Weißkirchen. — Müller, Kfm., Laar.

Hotel Elefant. Rosenberger, Köln. — Andrianič, Bucari. — Krauniger, Görz. — Jakič, Oberkrain. — Peidl und Klein, Gottschee. — Jaruba, Professor, Vogen.

Hotel Europa. Koli, Spengler, Gili. — Lulac, Militärprediger, Görz.

Wälderischer Hof. Vongaritsch, Selze. — Ribano, Stein. — Schwingshall, Steiermark. — Franceschi, Bauunternehmer, Divazza. — Berger, Radlburg.

Wagner. Pirz, Bel., Oberkrain. — Rob, Kompfrat. — Rainer, Laibach. Janoni, Triest.

Verstorbene.

Den 6. Mai: Jakob Kammkar, Arbeiter, 34 J., Karstbaderborstadt Nr. 27, Lungenlucht. — Lukas Nische, Wafgeber, 46 J., Kapuzinerborstadt Nr. 25, Gehirnähmung.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 6. Mai.

Weizen 8 fl. 55 fr., Korn 5 fl. 40 fr., Gerste 3 fl. 90 fr., Hafer 3 fl. 74 fr., Buchweizen 5 fl. 20 fr., Hirse 4 fl. 10 fr., Ankerbrot 4 fl. 88 fr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 20 fr. pr. 100 Kilogramm; Hirsolen 7 fl. — fr. per Hektoliter; Rindschmalz — fl. 98 fr., Schweinfett 82 fr., Speck, frischer, 70 fr., Speck, gefälschter, 75 fr., Butter 80 fr. per Kilogramm; Eier 1¹/₂ fr. per Stuck; Milch 8 fr. per Liter; Rindfleisch 48 fr., Kalbfleisch 44 fr., Schweinefleisch 56 fr. per Kilogramm; Heu 2 fl. 80 fr., Stroh 2 fl. 62 fr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 9 fl. — fr., weiches Holz 6 fl. — fr. pr. vier D-Meter; Wein, rother 22 fl. 50 fr., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Telegramme.

Belgrad, 7. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht den kaiserlichen Ulas, durch welchen das neue Cabinet Stieffka-Ristić ernannt wird.

Konstantinopel, 7. Mai. Derwisch Pascha wurde zum Gouverneur von Diarbekir, Kaiserli Pascha zum Marineminister, der bereits abgereiste Adil Pascha zum Obercommandanten des Vilajets Adrianopel, Cheflet Pascha an seiner Statt zum Commandanten der Truppen in Konstantinopel ernannt.

Telegraphischer Kursbericht

am 8. Mai.

Papier-Rente 66.45 — Silber-Rente 70.30 — 1860er Staats-Anlehen 110.80. — Bankactien 861. — Credit 138.30 — London 119.80. — Silber 102.60. — R. t. Münzducaten 5.70. — 20-Francs Stücke 9.54 1/2. — 100 Reichsmark 58.90.

Dankfagung.

Für die herzliche Theilnahme bei dem gestern stattgefundenen Leichenbegängnisse meines unvergesslichen Sohnes, resp. Bruders und Neffen

Jean Simonetti,

Handlungscommiss,

sowie für die aufopfernden Bemühungen der Herren Kollegen und für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir allen Freunden und Bekannten unsern tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lottoziehung vom 6. Mai.

Triest: 74 57 13 64 51.

Theater-Nachricht.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit, dem p. t. Publikum anzuzeigen, daß es ihm gelungen ist, mehrere wiener Kollegen zu einem Gesammtgastspiele unter seiner Leitung und persönlichen Mitwirkung zu vereinigen und einen sechs Abende umfassenden Cycles von Vorstellungen am 10. Mai 1867 zu eröffnen.

Zur Aufführung gelangen hiebei die neuesten und beliebtesten Repertoirestücke des f. f. priv. Carltheaters.

Einer freundlichen Theilnahme entgegengehend empfiehlt sich hochachtungsvoll ergebenst

C. F. van Hell,

(273)

Mitglied des f. f. priv. Carltheaters.

Warnung.

Gegenüber dem mannigfachen Ausgebot von System Howe-Nähmaschinen zeigen wir im Interesse des p. t. Publikums hiermit ergebenst an, daß wir für **Krain**

unsere Original-Howe-Nähmaschinen,

bekanntlich die besten für Familien und Handwerker,

ausschließlich nur an Herrn

Franz Detter in Laibach

liefern, jede Original-Maschine mit Ursprungs-Certificat der Fabrik und des unterzeichneten General-Depots versehen.

(272) 2-1

The Howe Mach. Co. limited.

Director: **H. Schott.**

Haartinctur

zur Stärkung des Haarbodens und Beförderung des Haarwuchses. Der Verbrauch eines Flacons dieser Tinctur genügt vollkommen, um den schwachen Haarboden zu stärken, das Ausfallen der Haare zu verhindern und den Haarwuchs zu fördern. Ein Original-Flacon sammt Anweisung kostet 1 fl. — Nur allein zu haben in der Apotheke „zum gold. Einhorn“ des **Victor Trnkóczy**, Laibach, Hauptplatz Nr. 4.

(130) 15-14

Eine schöne Wohnung.

im schönsten Theile der Stadt gelegen, bestehend aus 8 Zimmern, Küche, Keller, Speisekammer, Holzlege und Dachkammer ist von Michaeli ab zu vermieten. Näheres aus Gefälligkeit im Comptoir dieses Blattes.

(234) 8

Salbe

gegen

(249) 40-9

Sommerprossen, Leberflecke, Wimmerln etc.

Diese Salbe durch 10 Abende angewendet, verdrängt spurlos Sommerprossen, Leberflecke etc. Ein Original-Flacon sammt Anweisung kostet 70 fr. Gek. zu beziehen durch die Landschafts-Apotheke des **Wend. Trnkóczy**, Apotheker und Chemiker, Graz, Sackstraße Nr. 4. General-Depot für **Krain** bei **Victor v. Trnkóczy**, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Hauptplatz Nr. 4.

Gedenktafel

Über die am 10. Mai 1876 stattfindenden Vic-tationen.

3. Feilb., Cesnič'sche Real.,

Matrit, B.G. Adelsberg. —

3. Feilb., Pison'sche Real.,

Adelsberg, B.G. Adelsberg. —

2. Feilb., Jerem'sche Real.,

Podgorica, B.G. Laibach.

2. Feilb., Jerom'sche Real.,

Büje, B.G. Laibach. — 2. Feilb.,

Ultmar'sche Real., Ufja, B.G.

Wippach. — 1. Feilb., Kriz-

ner'sche Real., Gnje, B.G.

Krainburg. — 1. Feilb., B.G.

Adels'sche Real., Kleinberu, B.G.

Cenoseich.

Zahnarzt A. Paichel

beehrt sich seinen p. t. Zahnpatienten höflichst anzuzeigen, daß er vom 7. Mai an im Ralsh'schen Hause 1. Stock an der Grabengasse wohnt, und ordiniert wie bisher von 8 bis 12 vormittags und von 2 bis 5 Uhr nachmittags. (267) 2

Man biete dem Glücke die Hand! 375,000 R.-Mark oder 218,750 fl.

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **aller-neueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **43,400 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder Gulden **218,750** S. W., speciell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	6 Gew. à M. 15,000,
1 Gewinn à M. 125,000,	7 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	11 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	26 Gew. à M. 6,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	55 Gew. à M. 4,000,
1 Gewinn à M. 40,000,	200 Gew. à M. 2,400,
1 Gewinn à M. 36,000,	412 Gew. à M. 1,200,
3 Gewinne à M. 30,000,	621 Gew. à M. 500,
1 Gewinn à M. 25,000,	700 Gew. à M. 250,
5 Gewinne à M. 20,000,	24,350 Gew. à M. 138
	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt.

Zur **nächsten ersten** Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate **garantierten** Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes „ „ „ 3 „ „ 1.75,
1 viertel „ „ „ 1 1/2 „ „ .90.

Alle Aufträge werden **sofort** gegen Einsendung, Posteingahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt** unter **Staatsgarantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. Mai d. J.** zukommen zu lassen. (250) 12-4

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenlose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. **D. O.**

Zahnarzt

Med. & Chir. Dr. Tanzer aus Graz

befindet sich in Laibach

„Hotel Elefant“, 2. Stock, Zimmer Nr. 36. & 37,

und ordiniert in der

Zahnheilkunde und Zahntechnik

täglich von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Aufenthalt **acht Tage verlängert.**

Seine priv. salicylsäurehaltigen und beidens bewährten **Zahnpräparate**: 1 Flacon Antisepticon-Mundwasser 1 fl., eine große Schachtel Zahnpulver 1 fl., eine Dose Pasta 80 fr. und ein Bäckchen Pasta 30 fr. sind bei ihm und den Herren **Birchitz, E. Wahr** und **Krieger** in Laibach, **Marinschel** in Laibach und in der Apotheke in Krainburg und Stein zu haben.

(239) 9